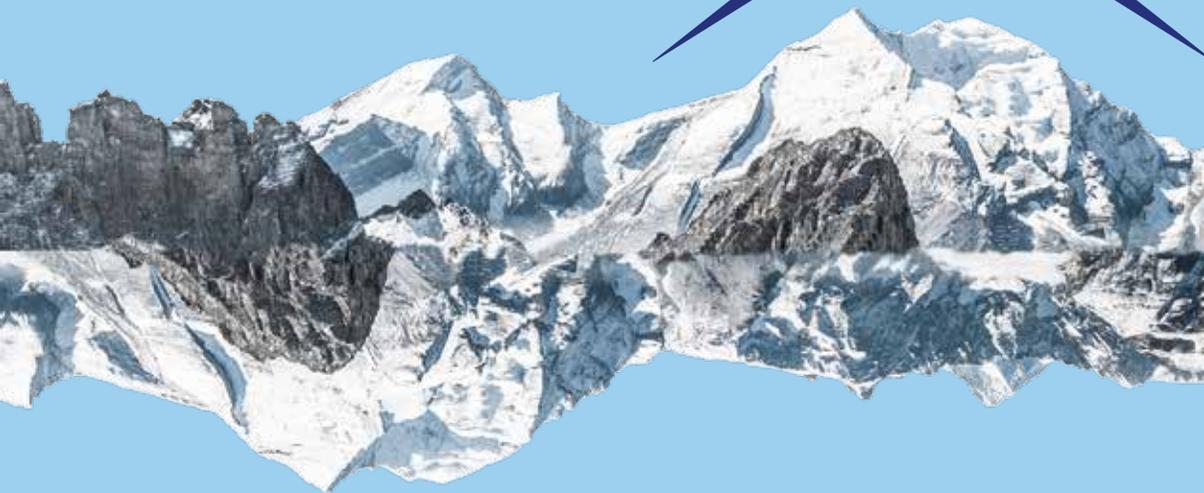


8. Sinfoniekonzert

# LEBENS ENERGIE

Salina Fisher  
Aaron Copland  
Ludwig van Beethoven



**STAATSORCHESTER  
HANNOVER**

# DAS KONZERT AUF EINEN BLICK

## **Salina Fisher (\*1993)**

*Rainphase*

## **Aaron Copland (1900–1990)**

Konzert für Klarinette und Streichorchester  
mit Harfe und Klavier

1. Slowly and expressively – Cadenza
2. Rather fast

– Pause –

## **Ludwig van Beethoven (1770–1827)**

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

1. Poco sostenuto – Vivace
2. Allegretto
3. Presto – Assai meno presto
4. Allegro con brio

## **Niedersächsisches Staatsorchester Hannover**

DIRIGENTIN **Gemma New**

KLARINETTE **Sebastian Manz**

**22. & 23. JUNI 2024**

**OPERNHAUS**

Mit freundlicher Unterstützung



STIFTUNG NIEDERSÄCHSISCHES  
STAATSORCHESTER HANNOVER

Gegründet von Eberhard und Dr. Erika Furch

Pünktlich zum Sommeranfang, der uns Kraft und neue Energien verspricht, widmen wir uns mit diesem Konzertprogramm verschiedenen Leben speisenden Energiequellen: Verbundenheit mit der Natur ist eine solche Lebensenergie. So nahm die neuseeländische Komponistin Salina Fisher das Naturphänomen des Regens in ihrer Heimat als Grundlage für ein orchestrales Hörbarmachen dieser natürlichen Kraftquelle.

Heimat und Identifikation war die Inspirationsquelle für den US-amerikanischen Komponisten Aaron Copland, der den Kompositionsauftrag des berühmten Jazz-Klarinettenisten Benny Goodman nutzte, um seine beständige Suche nach typisch amerikanischen Klängen in einem klassischen Konzert fortzusetzen. Die Vielschichtigkeit des Klarinettenkonzertes vermittelt uns der aus Hannover stammende Sebastian Manz, Solo-Klarinettenist des SWR Symphonieorchesters. Schaffensenergie nach einer längeren Sinfonien-Pause dürfte Ludwig van Beethoven bei der Komposition seiner 7. Sinfonie beflügelt haben. Als patriotisches Bekenntnis wurde diese von Zeitgenossen verstanden, zumal sie unmittelbar nach den Befreiungsschlachten gegen Napoleon Bonaparte 1813 im Rahmen eines Benefizkonzertes für Kriegsinvaliden uraufgeführt wurde. Mit diesen Werken sorgt die beim Niedersächsischen Staatsorchester Hannover debütierende neuseeländische Dirigentin Gemma New für einen energetischen Abschluss dieser Konzertsaison.



Im Anschluss an das Konzert am 22. Juni laden wir herzlich ein zur Begegnung mit Orchestermitgliedern in der Jojo-Bar.

zur Website

Spielzeit 2023/24



Salina Fisher

# SALINA FISHER

\* 6. Oktober 1993 in Christchurch, Neuseeland

## *Rainphase*

### ENTSTEHUNG

2015 für das NZSO National Youth Orchestra (das Jugendorchester des New Zealand Symphony Orchestras)

### URAUFFÜHRUNG

2. Juli 2015 in Wellington, Neuseeland, durch das NZSO National Youth Orchestra unter der Leitung von José Luis Gomez

### BESETZUNG

3 Flöten, 3 Oboen, 3 Klarinetten, 3 Fagotte  
4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba  
Pauken, Schlagwerk  
2 Harfen  
Streicher

### DAUER

ca. 11 Minuten

# ENERGIE UND RUHE

Zu Salina Fishers *Rainphase*

Eine feingliedrige Geräuschkulisse, die allmählich zu einem Gesamtklang zusammenwächst, eröffnet das Orchesterwerk *Rainphase* der neuseeländischen Komponistin Salina Fisher. Kurze melodische wiederkehrende Motive wandern durch die einzelnen Instrumentengruppen und lenken die Aufmerksamkeit der Zuhörenden jeweils auf Einzelklänge, während das Orchester ein schillerndes Grundrauschen erzeugt. Darin findet sich zuverlässig alles zusammen, obgleich sich vereinzelt immer wieder neue Regenklänge herausbilden. Denn der Regen ist es tatsächlich, der in diesem Werk abgebildet wird und den man auch unmissverständlich vernehmen kann: Die aufsteigende Feuchtigkeit, das Rascheln der vom Wind bewegten Blätter, die zunächst vereinzelt fallenden Tropfen, die schließlich zu einem gleichmäßigen Regenrauschen zusammenwachsen. Man meint, die sanften Regentropfen auf der Haut spüren zu können.

Die Faszination für dieses Wetterphänomen ist für Salina Fisher mit Heimatgefühlen verbunden. Wie viele andere Komponist:innen ist sie fasziniert von der Natur und Kultur ihres Heimatlandes, bezieht Wetterphänomene, Landschaften und die Kultur der neuseeländischen Indigenen – den Māori – in ihre Werke mit ein. Ihr Orchesterwerk

*Rainphase* entstand aus den Eindrücken ihres Wohnortes Wellington in Neuseeland und sie beschreibt es selbst folgendermaßen:

„Die Schönheit und das Chaos des Regens in Wellington haben mich inspiriert, musikalisch darauf zu reagieren. *Rainphase* greift die Eigenschaften des Wassers als Regen auf: seine Form und Formlosigkeit, Transparenz und Dichte, Energie und Ruhe sowie seine Fähigkeit zur Reflexion im wörtlichen und emotionalen Sinne. Strukturell durchläuft das Werk verschiedene Phasen im Wasserkreislauf:

Die letzten Sonnenstrahlen werden schwächer, wenn sich graue Wolken bilden.

Erste Tröpfchen werden freigesetzt.

Ein Rausch aus Wasser und Wind.

Alles sammelt sich in Strömen.

Besonders fasziniert mich die Variation im Klang und in der Bewegung von Regentropfen, je nach Material, auf das sie fallen, und die Textur, die entsteht, wenn diese unzähligen individuellen Klangfarben und Rhythmen auf einmal auftreten. Das Ende ist hingegen sehr persönlich und erinnert an einen unvergesslichen Moment von obskurer Schönheit, den ich einmal in einer stillen Winternacht erlebt habe: Heftiger Regen hatte leere Straßen in verschwommene Spiegel verwandelt, die das warme Leuchten der Straßen- und Ampellichter reflektierten.“

Fisher komponierte ihr Orchesterwerk für das Jugendorchester des New Zealand Symphony Orchestras, welches es 2015 in Wellington uraufführte. Bereits ein Jahr nach der Uraufführung gewann das Werk den SOUNZ Contemporary Award, den wichtigsten Preis für zeitgenössische neuseeländische Komponist:innen. Schon im Jahr darauf wurde Salina Fisher dieser Preis erneut für ihr Streichquartett *Torino* zuerkannt.

Die Erfolge ihrer Compositionen erlauben Fisher inzwischen, als freiberufliche Komponistin in Wellington zu leben. Bis 2016 hatte sie ihren Lebensunterhalt als Violinistin, unter anderem im New Zealand Symphony Orchestra in Wellington, verdient. Inzwischen verwirklicht sie abwechslungsreiche eigene Projekte zwischen Komposition, Geigenspiel und der Einbeziehung anderer Künste und Kulturen.

Salina Fisher studierte Violine und Komposition an der New Zealand School of Music in Wellington sowie an der New York Manhattan School of Music. Seit 2019 ist sie regelmäßig Composer in Residence für verschiedene Orchester in Neuseeland und den USA. Ihre Compositionen werden weltweit gespielt, unter anderem in Konzerten des New York Philharmonic, des New Zealand Symphony Orchestra, des International Contemporary Ensemble, Atlanta Symphony

Orchestra, Auckland Philharmonia, Brodsky Quartet, Dallas Symphony, Helsinki Philharmonic, Los Angeles Chamber Orchestra, Melbourne Symphony, Toledo Symphony, Seattle Symphony und Shanghai Symphony. Die Dirigentin Gemma New ist hierbei eine häufige Interpretin von Fishers Werken.

Häufig bezieht Salina Fisher in ihre Werke auch das „Taonga-Pūoro“-Instrumentarium mit ein – traditionelle Musikinstrumente der neuseeländischen Māori. Ebenso beschäftigt sie sich musikalisch mit ihren eigenen japanischen Wurzeln und traditionellen japanischen Instrumenten.

Charakteristisch für Salina Fishers Musiksprache ist das Erforschen ungewöhnlicher Klangfarben abseits von klaren Tonalitäten, wobei ihre geräuschhaften Klänge dennoch immer lyrisch bleiben. Die Wiedergabe von Stimmungen steht im Vordergrund und ist auch in *Rainphase* deutlich zu spüren. Die von ihr selbst erwähnte Energie und Ruhe des Regens als Naturphänomen strahlt aus jedem einzelnen Takt des Werkes.



Aaron Copland

# AARON COPLAND

\* 14. November 1900 in New York

† 2. Dezember 1990 in North Tarrytown/New York

## Konzert für Klarinette und Streichorchester mit Harfe und Klavier

1. Slowly and expressively – Cadenza

2. Rather fast

### ENTSTEHUNG

1947–1948

### URAUFFÜHRUNG

6. November 1950 in New York mit Benny Goodmann und dem NBC Symphony Orchestra unter der Leitung von Fritz Reiner im Rahmen einer Rundfunkübertragung

### BESETZUNG

Solo-Klarinette

Streicher

Harfe

Klavier

### DAUER

ca. 18 Minuten

# WAS IST „AMERIKANISCHE“ MUSIK?

Zu Aaron Coplands Konzert für Klarinette und Streichorchester mit Harfe und Klavier

Der zarte und leise Beginn des Konzertes für Konzert für Klarinette und Streichorchester mit Harfe und Klavier von Aaron Copland verrät vorerst noch nichts von den in dieses Werk integrierten Jazz-Klängen. Doch die dem Konzert eigene enge Verbindung von Klassik und Jazz symbolisiert die Frage, die den Komponisten Aaron Copland sein ganzes Leben umtrieb: Was ist „amerikanische“ Musik?

Copland wuchs in den USA auf, wurde aber in seiner musikalischen Ausbildung überwiegend von der klassischen, europäischen Musiktradition geprägt. Insbesondere drei Studienjahre in Paris bei der Kompositionslehrerin Nadia Boulanger wirkten stark auf ihn und seine Arbeit. Gleichzeitig bewegte ihn stets der Wunsch nach einem unverwechselbar „amerikanischen“ Klang in seiner Musik. Als das bedeutendste, typischste amerikanische Element erschien ihm der Jazz. Und so begann er, immer öfter den Jazz in seine Kompositionen zu integrieren. Mit der Zeit bediente er sich auch der amerikanischen Volksmusik, um einen einzigartigen nationalen Klang zu entwickeln. Das hatte zur Folge, dass Copland mit seiner Musik immer mehr Menschen emotional erreichen konnte. Dies kam auch seinem Ideal entgegen, nicht nur für die gesellschaftliche Elite, sondern für alle Menschen relevante und

zugängliche Musik zu komponieren. Diese Zugänglichkeit und Nahbarkeit machte Copland zu einer Art Helden der damaligen amerikanischen Gesellschaft und zum Vorbild für die US-amerikanische klassische Musik.

Copland selbst war nicht immer zufrieden mit der beschränkten Beachtung des Patriotismus in seiner Arbeit. Stets hegte er die Hoffnung, dass seine unbekannteren, abstrakteren Werke ebenfalls erfolgreich wären und zum Konzertrepertoire würden. Nachdem er sich in den 1920er Jahren stark auf den Jazz in seinen Kompositionen fokussiert hatte, wandte er sich anschließend erst einmal neuen Impulsen zu und ließ nur noch feinste Anklänge an Jazz und Folk einfließen – bis er 1947 einen Kompositionsauftrag von Benny Goodman erhielt. Kompositorisch ließ der renommierte Jazz-Klarinettist Copland alle Freiheiten, bestand lediglich auf ein Exklusivrecht, das neue Werk zwei Jahre lang als Einziger aufführen zu dürfen. Zur Vorbereitung hörte sich Aaron Copland viele Aufnahmen des Klarinettisten an – kein Wunder, dass er durch diese Anregungen nach rund 20 Jahren nun wieder zum jazzigen Charakter seiner früheren Werke zurückkehrte.

Allerdings ist nicht das gesamte Klarinettenkonzert im Jazz-Stil komponiert: Der erste

Satz kommt komplett ohne aus. Wehmütig und sehnsüchtig verschmelzen die Klänge von Klarinette und Streichern. Die Harfe unterstreicht diese melancholische Atmosphäre. Konzertante Virtuosität taucht hier noch nicht auf. Spannungsvoll stehen Orchester und Klarinette im Austausch, fließen in lang gehaltenen Tönen ineinander. Biografisch betrachtet könnte man hierin Coplands Erlebnisse von Ausgrenzung und dem Wunsch nach Zugehörigkeit entdecken, denn durch seine jüdische Abstammung, Homosexualität und kommunistische Sympathien hatte er wiederholt das Gefühl des Nichtdazugehörens erfahren. Copland legte das Konzert in zwei Sätzen an, ließ diese aber durchlaufend ineinander übergehen. Nach dem sanften ersten Satz *Slowly and expressively* übernimmt die Klarinette die *Cadenza*: Ganz solistisch präsentiert das Solo-Instrument nun eine neue Atmosphäre: lebendig, mit Witz und voller Jazz-Anklänge. Virtuos werden Themen des zweiten Satzes bereits angedeutet und ausgeschmückt. Dieser Teil des Konzerts ähnelt einer Improvisation, wie sie für den Jazz typisch ist. Allerdings ist sie hier vollständig ausnotiert und spielt mit dem Talent des Auftraggebers Benny Goodman. Mit einem dramatischen Lauf, der die ganze Klangfülle der Klarinette präsentiert, geht die *Cadenza* in den zweiten

Satz *Rather fast* über. Copland vereint hier klassisches Instrumentarium mit jazzigen Klängen. Besonders Harfe, Klavier und die tiefen Streicher erzeugen durch Zupfen, Schlagen und abgehackte Töne den Jazz-Effekt und ersetzen das Drum-Set. Mal strebt die Musik nach vorne, mal entspannt sie sich völlig. Verspielt endet sie mit einem Glissando – oder „jazzig“ gesprochen: mit einem lässig geschmierten Klarinetten. Aaron Copland forderte mit seiner Komposition das gesamte Können Goodmans heraus. Und zwar so sehr, dass Goodman selbst lange zögerte und schließlich einige Vereinfachungen vornahm, bevor er das Werk überhaupt aufführte. Erst im November 1950, kurz vor Ende der zweijährigen Exklusivität für den Klarinettisten, fand die Uraufführung im Rahmen einer Rundfunkübertragung statt. Mittlerweile ist das Werk nicht mehr aus dem Repertoire für Klarinette wegzudenken.

# EINE KREATIVE SPIELWIESE

Klarinettist Sebastian Manz über Aaron Coplands Klarinettenkonzert

**Sehr geehrter Herr Manz, Sie wurden in Hannover geboren! Inwiefern ist es besonders entspannt oder besonders aufregend, in Ihrer Heimatstadt solistisch aufzutreten?**

Definitiv ist es etwas Besonderes für mich, zumal ich früher auch Mitglied des Knabenchores Hannover war (Sopran 1) und in einer damaligen Produktion (Mitte der 90er Jahre) an der Staatsoper Hannover als erster Knabe in Mozarts *Zauberflöte* unvergessliche Momente erleben durfte. Somit erfüllt sich auch ein lang gehegter Traum, als Klarinettist mit dem Orchester auftreten zu können.

**Das Konzert für Konzert für Klarinette und Streichorchester mit Harfe und Klavier von Aaron Copland gehört zu Ihrem häufigen Repertoire, 2020 haben Sie es auch auf CD eingespielt, weitere Auftrittstermine mit diesem Stück stehen bereits fest. Inwiefern ist Ihnen dieses Werk gänzlich vertraut oder entdecken Sie immer wieder Neues?**

Natürlich entdecke ich als Klarinettist immer wieder neue Details bei jeder Performance. Dies hängt aber vor allem davon

ab, mit wem ich diese Musik erarbeite. Mich begeistern unkonventionelle Ideen, die ich dann gerne in mein Repertoire aufnehme. Und am Ende eines Erarbeitungsprozesses entsteht immer wieder eine andere Interpretation.

**Was reizt Sie besonders an der Mischung der Stile in diesem Konzert?**

Die besondere Struktur und Dramaturgie macht dieses Klarinettenkonzert einzigartig. Zwei Sätze, die in ihrer musikalischen Aussage unterschiedlicher nicht sein können, werden durch eine opulente (auskomponierte) Kadenz verbunden. Diese Kadenz ist jedoch auch eine „Spielwiese“, auf der ich kreativ sein und eigene Ideen mit einfließen lassen darf, sei es in Form von kleinen oder größeren Verzierungen oder improvisierten Phrasen etc. Hier muss ich musikalisch hundertprozentig authentisch sein und zeigen, was wirklich in meinem Kopf vorgeht. Das mag live riskant sein, aber durchaus reizvoll.

**Haben Sie „Lieblingsstellen“, auf die Sie das Publikum aufmerksam machen möchten?**

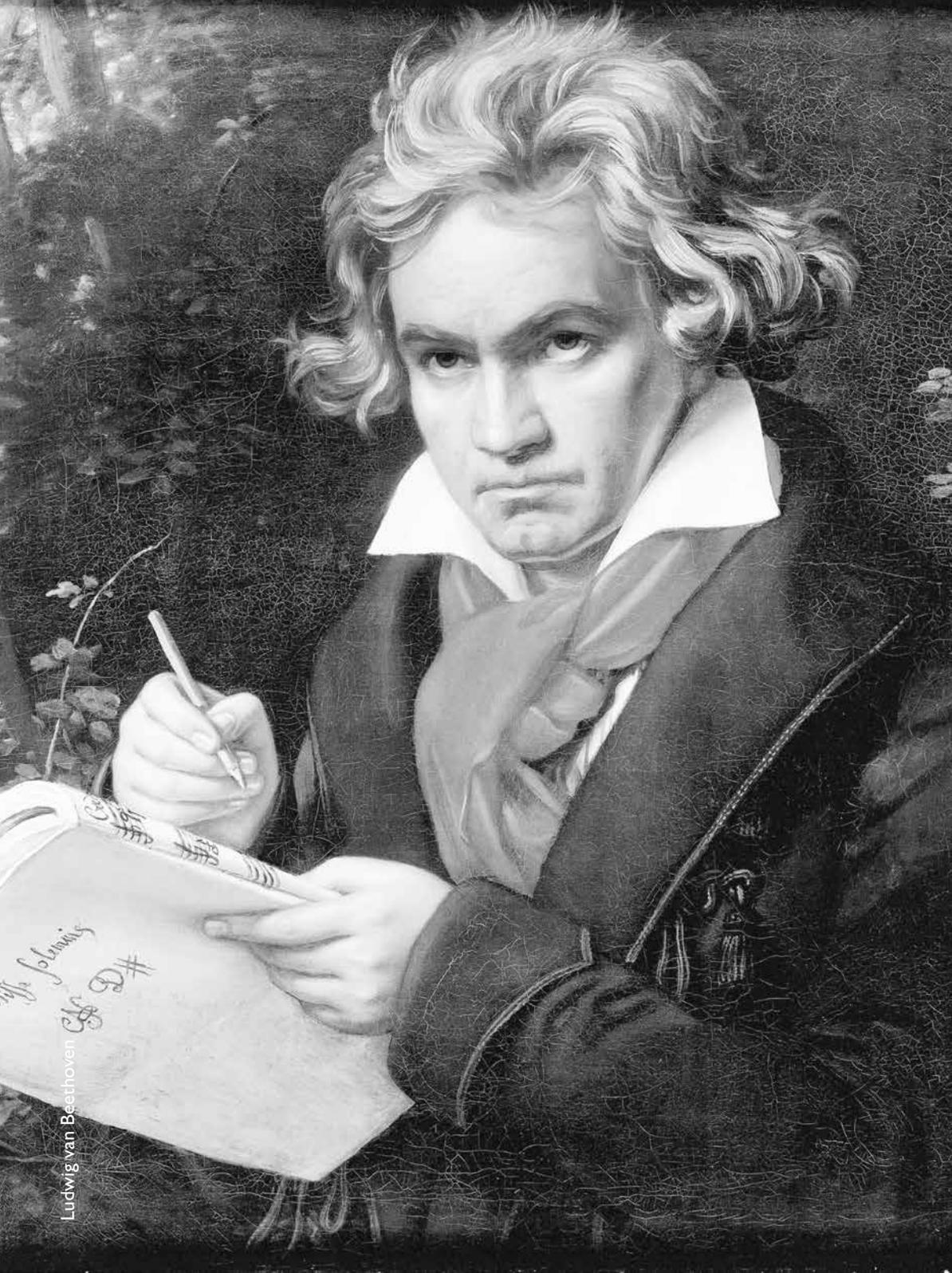
Wie eben schon beschrieben, bin ich ein Fan von dieser Kadenz. Aber auch der Übergang vom 1. Satz zur Kadenz ist traumhaft schön.

**Inwieweit oder wie häufig integrieren Sie den Jazz in Ihr Konzertrepertoire?**

Da ich mittlerweile auf ein relativ großes Repertoire, das Genres vereint, zurückgreifen kann und immer wieder neue Sachen entdecke, die ich auch gern für mich selbst arrangiere, bin ich natürlich motiviert, diese Stücke so oft wie möglich in mein Konzertrepertoire zu integrieren. Dadurch entstehen sehr individuelle Programme, in denen ich mich als Musiker und Mensch besser zeigen kann als auf anderen Ebenen. Zur Zeit arbeite ich zum Beispiel an einem großen Projekt, in dem mein musikalischer Werdegang der letzten 20 Jahre in Form von eigenen Stücken, Arrangements, aber auch (unbekannteren) Original-Werken abgebildet wird.

**Welches sind Ihre persönlichen Empfehlungen aus dem Klarinettenrepertoire im „klassischen“ Genre, welche im Jazz oder gibt es noch weitere Beispiele, die beides vereinen?**

Empfehlungen gibt es viele, aber eine grundsätzliche ist: Bitte über den Tellerrand schauen. Die Klarinette bietet wie kaum ein anderes Instrument stilistische Vielfältigkeit, von Klassik bis Jazz, von zeitgenössischer Moderne über Volksmusik, Klezmer, orientalischer Musik bis hin zu AC/DC, Rock/Pop etc. Es gibt nichts, was nicht zur Klarinette passen würde. Sogar barocke Musik funktioniert sehr gut. Zu schade, dass Johann Sebastian Bach dieses Instrument so nicht kannte. Dafür durfte ich Alte Musik im Knabenchor Hannover erleben! Eine Auswahl konkreter Klarinettenrepertoire-Empfehlungen (für Klarinette mit Klavier) wäre: Alec Templeton: *Pocket Size Sonatas* Nr. 1 und 2, John Novacek: *Four Rags for Two Jons*, Joseph Horowitz: Sonatine und Max Reger: Klarinettensonaten.



Ludwig van Beethoven

# LUDWIG VAN BEETHOVEN

\* Dezember 1770 in Bonn

† 26. März 1827 in Wien

## Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

1. Poco sostenuto – Vivace

2. Allegretto

3. Presto – Assai meno presto

4. Allegro con brio

### ENTSTEHUNG

1811–1812

### URAUFFÜHRUNG

8. Dezember 1813 in Wien, Universitätssaal, im Rahmen eines Konzertes zugunsten der im Krieg gegen Napoleon verwundeten Kämpfer, Beethoven selbst dirigierte.

### BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte

2 Hörner, 2 Trompeten

Pauken

Streicher

### DAUER

ca. 38 Minuten

# GRÖSSTER ERFOLG IN KRISENZEITEN

Zu Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 7

Ob dieses Musikwerk ein kraftvolles, lyrisches oder dramatisches werden soll, scheint in der langen Einleitung zum ersten Satz der 7. Sinfonie von Ludwig van Beethoven noch nicht entschieden. Erst nach einigen Minuten etabliert sich der schwungvolle, markante Charakter des Satzes.

Dieses Lange Zögern bis zum Einsetzen des eigentlichen musikalischen Geschehens spiegelt auch die Entstehungsgeschichte der Sinfonie wider. Ludwig van Beethoven komponierte sie 1811–1812. Davor hatte er sich sechs Jahre lang nicht mehr an eine Sinfonie gewagt, was ungewöhnlich erscheint, da die vorhergehenden sechs Sinfonien alle im Abstand von ein bis zwei Jahren entstanden waren. Doch die Jahre 1811 und 1812 wurden zu Krisenjahren in Beethovens Leben. Seit inzwischen 20 Jahren lebte und wirkte er nun schon in Wien. Als Komponist und Klaviervirtuose genoss er dort einen gewissen Bekanntheitsgrad, wurde seit 1800 von adeligen Gönnern finanziell unterstützt. Seine Kammermusik war beliebt, ebenso seine Sinfonien und Klavierkonzerte. Allerdings musste er wegen seines seit etwa zehn Jahren schleichenden Hörverlustes seine Karriere als Pianist letztendlich aufgeben.

Und obwohl er als Komponist inzwischen einen guten Ruf in Wien hatte, wurden seine Werke nicht so häufig aufgeführt, wie erhofft. Um 1811 traf Wien eine starke Inflation infolge der seit Jahren Europa erschütternden Napoleonischen Kriege. Beethoven traf dies emotional, da ihn die Herrschsucht Napoleon Bonapartes erschütterte, als auch monetär, als seine adeligen Gönner ihre regelmäßigen Zahlungen an ihn einstellten. Familiäre Sorgen um die Gesundheit seines Bruders Karl kamen hinzu, sodass es um Beethovens eigene körperliche und mentale Verfassung nicht zum Besten stand. Also begab er sich im Sommer 1811 zur Kur ins böhmisch Teplitz. Dort lernte er den Grazer Verwaltungsbeamten Josef von Varena kennen, der regelmäßig Wohltätigkeitskonzerte veranstaltete. Begeistert von dessen Engagement steuerte Beethoven gleich einige Kompositionen zu diesen Grazer Konzerten bei – und begann in seinem Eifer sogar, zu diesem Zweck eine neue Sinfonie zu komponieren: seine Sinfonie Nr. 7.

Im April 1812 war die Komposition abgeschlossen, doch nun zögerte Beethoven, sie wie beabsichtigt Josef von Varena für seine Grazer Wohltätigkeitskonzerte zur Verfügung

zu stellen. In einem Brief an Varena bekannte er, dass er in seiner finanziell angespannten Situation die Uraufführung eines solch großen Werkes nicht einfach verschenken konnte: „Gern hätte ich Ihnen zwei ganz neue Sinfonien von mir geschickt [gemeint sind die Sinfonien Nr. 7 und 8], allein meine jetzige Lage heißt mich leider auf mich selbst denken, und nicht wissen kann ich es, ob ich nicht bald als Landesflüchtiger von hier [Wien] fort muss, danken Sie es den vortrefflichen Fürsten, die mich in dieses Unvermögen gesetzt, nicht wie gewöhnlich für alles Gute und nützliche Wirken zu können.“ Der ironische Unterton bezüglich der „vortrefflichen Fürsten“, die ihre finanziellen Unterstützungen eingestellt hatten, sowie Beethovens Sorge um seine Lebensgrundlage in Wien, sind aus diesen Zeilen deutlich heraus zu lesen.

Eine renommierte Gelegenheit zur Uraufführung seiner Sinfonie Nr. 7 bot sich schließlich im Dezember 1813: Im Oktober dieses Jahres fand bei Hanau eine der größten und entscheidendsten Schlachten der Befreiungskriege gegen die französische Besatzung Napoleon Bonapartes statt. Der am Wiener Kaiserhof angestellte Erfinder Johann Nepomuk Mälzel, der sich seit Kriegsbeginn unter anderem durch die Herstellung von Prothesen für die Kriegsinvaliden eingesetzt hatte, veranstaltete Anfang Dezember ein Wohltätigkeitskonzert im Wiener Universitätssaal zugunsten der „in der Schlacht bei Hanau invalid gewordenen kaiserlich österreichischen und königlich bayrischen Krieger“. Die musikalische Leitung dieses Konzertes übernahm kein anderer als sein Freund Ludwig van Beethoven – und dieser steuerte selbstredend zwei eigene dort uraufgeführte Werke bei: das Orchesterwerk *Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria* sowie seine Sinfonie Nr. 7.

Zum Konzert geladen waren zahlungskräftige Gäste der oberen Wiener Gesellschaftsschichten.

Wir müssen uns die Umstände des besagten Konzertes im Dezember 1813 vor Augen halten: Nur knapp zwei Monate war es her, seit die Armee Napoleon Bonapartes in den berühmten Schlachten bei Leipzig und Hanau geschlagen worden war und die jahrelange französische Besatzung Österreichs beendet worden war. Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten verwundeter Kämpfer wurde von daher von vornherein von großen patriotischen Gefühlen begleitet. Auch Beethoven selbst, der Napoleon Bonaparte anfangs bewundert hatte, später aber als Tyrann entschieden verabscheute, ließ einigen Patriotismus in diesem Konzertprogramm anklingen, wie er im Nachhinein in einem öffentlichen Dankesbrief formulierte: „so würde ich mich eben so gern an die große Trommel gestellt haben, da uns alle nichts als das Gefühl der Vaterlandsliebe und des freudigen Opfers unserer Kräfte für diejenigen, die uns so viel geopfert haben, erfüllte.“ Es war darum auch kein Zufall, dass Beethoven auf das Konzertprogramm ebenfalls sein Orchesterwerk *Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria* setzte. Dieses hatte er 1813 tatsächlich anlässlich einer Napoleonischen Schlacht im Baskenland komponiert – ganz im Gegensatz zu seiner 7. Sinfonie, zu deren Komposition er sich, wie wir wissen, durch die Grazer Wohltätigkeitskonzerte Josef von Varenas veranlasst sah. Trotzdem wurde diese Sinfonie vom Publikum begeistert aufgenommen und durchaus als patriotisch-militärisch empfunden. Vor allem der zweite Satz *Allegretto* mit seinem feierlich-andächtigen Charakter und dem archaisch-vornehmen Schreitrythmus erhielt große Anerkennung und musste im Konzert wiederholt werden. Letztendlich

musste sogar das gesamte Konzert wiederholt werden: Nur vier Tage später wurde es aufgrund des enormen Erfolges kurzerhand noch einmal gegeben. Eine einige Wochen später erschienene ausführliche Rezension zu beiden Konzerten in der *Allgemeinen musikalische Zeitung* vom 26. Januar 1814 beschreibt die Wirkung der Musik auf das Publikum aufs genaueste:

„Einen der interessantesten und höchsten Genüsse erhielten die Freunde der Tonkunst am 8ten und 12ten durch Veranstaltung eines Konzerts im großen Saale des neuen Universitäts-Gebäudes. [...] Längst im In- und Auslande als einer der größten Instrumental-Komponisten geehrt, feierte bei diesen Aufführungen Herr van Beethoven seinen Triumph. Ein zahlreiches Orchester, durchaus mit den ersten und vorzüglichsten hiesigen Tonkünstlern besetzt, hatte sich wirklich aus patriotischem Eifer und innigem Dankgefühl für den gesegneten Erfolg der allgemeinen Anstrengungen Deutschlands in dem gegenwärtigen Kriege zur Mitwirkung ohne Entschädigung vereinigt, und gewährte, unter der Leitung des Komponisten, durch sein präzises Zusammenwirken ein allgemeines Vergnügen, das sich bis zum Enthusiasmus steigerte. Vor allem verdiente die neue, zuerst genannte Sinfonie jenen großen Beifall und die außerordentlich gute Aufnahme, die sie erhielt. Man muss dies neueste Werk des Genies Beethovens selbst, und wohl auch so gut ausgeführt hören, wie es hier aufgeführt wurde, um ganz seine Schönheit würdigen und recht vollständig genießen zu können. Ref. [der Autor] hält diese Sinfonie, nach zweimaligem Anhören, [...] für die melodie-reichste, gefälligste und fasslichste unter allen Beethovenschen Sinfonien. [...] Das Andante [gemeint ist der zweite Satz *Allegretto*] musste jedesmal wiederholt werden und entzückte Kenner und Nichtkenner.“

Die Spendeneinnahmen aus den Konzerten übertrafen alle Erwartungen, sodass auch Beethoven von dem Erlös einen Anteil für sich beanspruchen und sich somit aus dringenden finanziellen Nöten befreien konnte. Seine Anerkennung und Berühmtheit als Komponist wurde durch seine 7. Sinfonie noch gesteigert – ein glücklicher Umstand, da er auch als Dirigent bereits in diesen Konzerten durch sein fortschreitendes Gehörleiden an seine Grenzen stieß, wie Zeitzeugenberichte verraten.

Wie bereits der zitierte Zeitungsrezensent formulierte, wurde die 7. Sinfonie vom Publikum als Beweis für Beethovens Genie gesehen. Das blieb auch im Fortlauf des 19. Jahrhunderts so – auch wenn bald die „revolutionäre“ Bedeutung der Sinfonie in den Hintergrund rückte und ihren musikalischen Besonderheiten mehr und mehr Beachtung geschenkt wurde. So fielen ihre in allen Sätzen prägnanten und tänzerischen Rhythmen auf, sowie die Tatsache, dass die Themen und Melodien jeweils aus kleinsten Einzelteilen aufgebaut sind. Besonders der turbulente vierte Satz veranlasste nachfolgende Generationen, allerlei sonderbare Gemütszustände Beethovens – von Trunkenheit bis Depression – bei der Komposition zu vermuten.

Das Nebeneinander von tänzerischer Leichtigkeit, marschähnlichen Rhythmen, melancholischer Andacht, Ernsthaftigkeit und Aufruhr macht die Sinfonie so besonders und wirkungsvoll und spendet in jedem ihrer Sätze eine andere Schattierung lebendiger Energie.



Horace Vernet (1789–1863): Die Schlacht bei Hanau

# MEIN KONZERT

Mit Nikola Pancic, stellvertretender Konzertmeister



Seit 2022 bin ich Mitglied des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover. Es macht mich glücklich, in diesem Orchester zu spielen, das verschiedene Musikstile hervorragend meistert und sich immer wieder schnell auf unterschiedliche Musikformen einstellt. Obwohl ich den Operndienst ebenfalls sehr schätze, sind die Sinfoniekonzertwochen immer etwas Besonderes für mich. Ich finde, dass dann die Atmosphäre beim Musizieren viel intimer ist. Die Zeit während des Spielens wird anders wahrgenommen und es gibt viele Möglichkeiten, den Klang vollständig auszukosten und Phrasen spontan zu gestalten. Ich habe auch das Gefühl, dass die Kommunikation zwischen den Musiker:innen dann besonders lebendig ist.

Mein Vater war Musiker, daher war meine Kindheit von Musik geprägt. Ich begann im Alter von sechs Jahren mit dem Geigenspiel. Klang war für mich immer schon viel mehr als nur ein physikalisches Phänomen: Musik war von Anfang an für mich eine kraftvolle Ausdrucksform, und sie selbst zu gestalten, bot mir intensive emotionale Erlebnisse. Was zunächst als Hobby begann, entwickelte sich schnell zu meiner Lebensaufgabe. Nach meinem Studium in Belgrad und Köln nahm mein Beruf konkrete Formen an, so-

dass ich nun ein Teil des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover bin.

In der Oper hat sich die Inszenierung von Peter Tschaikowskis *Eugen Onegin* besonders in mein Gedächtnis eingepägt. Da ich mit der musikalischen Sprache der slawischen Romantik aufgewachsen bin, fühle ich mich dieser Oper besonders verbunden – diese Musik von Tschaikowski weckt viele Erinnerungen an meine Kindheit. Die Harmonie des Stücks, Klangfarben und bestimmte Passagen versetzen mich in vergangene Zeiten zurück. Als kleiner Junge war ich glücklich, eine große Sammlung alter Schallplatten zu haben, besonders von romantischen Komponisten. Bis heute ist für mich die Romantik ein Synonym für Klangschönheit und innigen Ausdruck geblieben. Insgesamt ist aber die Wahl von präferierten Epochen oder Komponist:innen für uns Musiker:innen eine der schwierigsten Fragen. Im Laufe der Zeit ist mir auch klar geworden, dass ich in verschiedenen Lebensphasen unterschiedlich auf verschiedene Komponist:innen reagierte. Das Spielen der Musik von Johann Sebastian Bach ermöglicht mir eine Art Selbstbeobachtung, sowohl technisch als auch geistig. Es ist faszinierend, wie sich unsere Wahrnehmung im Laufe der Zeit ändern kann. Als

meine erste Geigenlehrerin mir sagte: „Egal in welcher Epoche oder in welchem Stil ein Musikstück geschrieben ist, das wichtigste ist, ehrlich und mit Liebe zu spielen“, klang mir dieser Satz zunächst etwas banal. Doch im Laufe der Zeit habe ich verstanden, dass dies die größte Wahrheit ist. Ich spüre es selbst und auch das Publikum kann es fühlen. Mir ist darum immer sehr wichtig, einen passenden Klang für eine bestimmte Epoche zu finden und den historischen Kontext richtig zu verstehen, damit das Musikstück authentisch klingt.

Ich freue mich besonders auf das bevorstehende Konzert, da Beethovens 7. Sinfonie ein Meisterwerk ist, bei dem man in jedem Takt Aufregung erlebt. Es bietet die Möglichkeit, die Genialität des Komponisten in ihrer vollen Pracht zu erleben. Ich empfinde die Sinfonie als passendes Musikstück für das Ende der Spielzeit, da sie kraftvoll, optimistisch und positiv auf uns und auf das Publikum wirkt. In ihr steckt die Freiheit als zentraler Gedanke, der Beethoven zeitlebens faszinierte und sich in seiner Musik widerspiegelt – und dies ist auch heutzutage relevant und aktuell.

# BIOGRAFIEN

## KLARINETTE SEBASTIAN MANZ

Sebastian Manz wurde 1986 in Hannover geboren. Mit sechs Jahren sang er dort im Knabenchor, lernte zunächst das Klavierspiel, konzentrierte sich aber bald auf die Klarinette. Sabine Meyer und Rainer Wehle zählen zu seinen wichtigsten Lehrer:innen und Förder:innen. Sebastian Manz feierte seinen großen Durchbruch 2008 beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. Dort erhielt er den 1. Preis in der Kategorie Klarinette sowie den begehrten Publikumspreis und weitere Sonderpreise. Manz ist Solo-Klarinettist im SWR-Symphonieorchester, tritt aber regelmäßig und europaweit solistisch auf, u. a. mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, dem Nagoya Philharmonic Orchestra und dem National Symphony Orchestra of Ireland; 2022/23 war er bei der Chamber Music Society of Lincoln Center in den USA zu Gast. Auch kammermusikalisch ist er aktiv, sowohl mit einem eigenen Ensemble als auch in Kooperation mit dem Boulanger Trio, dem Vision String Quartet, dem Armida Quartett und seinen langjährigen musikalischen Partnern Herbert Schuch, Maximilian Hornung, Martin Klett und Sebastian Studnitzky. Seine Begeisterung für das Arrangieren und Komponieren stellt Sebastian Manz regelmäßig in Konzerten sowie innerhalb seiner mit zahlreichen Preisen ausgezeichneten Diskografie unter Beweis. Er erhielt u. a. dreimal den Echo Klassik für herausragende CD-Einspielungen sowie den begehrten



Emerging Artist Award in New York. Für sein 2019 erschienenes Album *A Bernstein Story* erhielt er im Oktober 2020 den Opus Klassik in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“. Das Klarinettenkonzert von Aaron Copland spielte er 2020 für die CD *Father Copland* (Berlin Classics) ein.

## DIRIGENTIN GEMMA NEW

Die 1986 geborene Neuseeländerin Gemma New studierte Dirigieren und Violine in Canterbury/Neuseeland und in Baltimore/USA bei Gustav Meier und Markand Thakar. Sie war Stipendiatin renommierter Organisationen in den USA, wie den Dudamel Conducting Fellows des Los Angeles Philharmonic Orchestra, Conducting Fellow am Tanglewood Music Center und bei der David Karetsky Conducting Fellowship des Aspen Music Festival. In Deutschland war sie Felix Mendelssohn Bartholdy-Stipendiatin, studierte bei Kurt Masur in Leipzig und leitete das Leipziger Symphonieorchester. Die für ihre aufschlussreichen Interpretationen und dynamische Präsenz gerühmte Gemma New ist seit 2022 künstlerische Beraterin und Chefdirigentin des New Zealand Symphony Orchestra. Außerdem ist sie seit 2016 Musikdirektorin des Hamilton Philharmonic Orchestra und seit 2018 Erste Gastdirigentin des Dallas Symphony Orchestra. Als Chefdirigentin des Hamilton Philharmonic Orchestra hat sie mit der neuen *Intimate and Immersive*-Konzertreihe sowie einer Familienreihe und regelmäßigen gemeinsamen Konzerten mit dem HPO Youth Orchestra die Bandbreite des Orchesters verbreitert. In ihren Programmen präsentiert sie ein breitgefächertes Repertoire, darunter Werke von Beethoven und Mahler sowie neue Werke aus Kanada und Neuseeland, u. a. von Zosha di Castri, José Evangelista, Salina Fisher und Kevin Lau.



Sie wurde 2017, 2019 und 2020 mit den U. S. Career Assistance Awards der Solti Foundation ausgezeichnet erhielt schließlich 2021 den renommierten Sir Georg Solti Conducting Award. Gemma New ist regelmäßiger Gast bei internationalen Spitzenorchestern und dirigierte u. a. das New York Philharmonic, das Philadelphia Orchestra, das Cleveland Orchestra, das Los Angeles Philharmonic, das San Francisco Symphony, Orchestre Symphonique de Montréal, WDR Sinfonieorchester, BBC Philharmonic, Hallé Orchestra, Helsinki Philharmonic Orchestra, Helsingborgs Symfoniorkester, Ulster Orchestra, Orchestre National d'Ile de France und das Sydney Symphony Orchestra.

Das Niedersächsische Staatsorchester Hannover ist ein Opern- und Konzertorchester mit fast vierhundertjähriger Erfolgsgeschichte: Das größte Orchester Niedersachsens erarbeitet neben täglich wechselnden Opern- und Ballettvorstellungen acht Sinfoniekonzerte pro Spielzeit, eine eigene Kammerkonzertreihe, zahlreiche Kinder- und Sonderkonzerte sowie Vermittlungsprogramme. In multidisziplinären Projekten und internationalen Kooperationen erhalten Musiker:innen die Chance, die Entwicklung einer Orchesterarbeit der Zukunft zu erproben.

1636 als Hofkapelle gegründet, zählten Heinrich Schütz, Agostino Steffani und Georg Friedrich Händel zu den ersten Kapellmeistern. Mit dem Bau des heutigen Opernhauses 1852 wurde das Orchester vergrößert. Joseph Joachim war der herausragende Konzertmeister dieser Zeit. Bedeutende Kapellmeister des 19. Jahrhunderts waren Heinrich Marschner und Hans von Bülow, zu den Generalmusikdirektoren in

der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählten Rudolf Krasselt und Franz Konwitschny, beide politisch nicht unumstritten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war George Alexander Albrecht mit fast 30-jähriger Dienstzeit ein prägender Chefdirigent. Seit 1970 gehört das Orchester zur Niedersächsischen Staatstheater Hannover GmbH und ist Teil der Staatsoper Hannover, aktuell unter der Intendantin Laura Berman. Es zählt zurzeit 112 Mitglieder. Als Generalmusikdirektor amtiert seit Sommer 2020 Stephan Zilias.

Durch einen neuen Probensaal in den Räumen der früheren Landesbühne Hannover (2012) und ein akustisch optimiertes Konzertzimmer auf der Bühne des Opernhauses (2015) haben sich die Arbeitsbedingungen des Orchesters deutlich verbessert. 2021 hat das Niedersächsische Staatsorchester Hannover ein Leitbild veröffentlicht, das die Mitglieder in einem intensiven mehrjährigen Prozess selbst entwickelt haben.

#### Das Niedersächsische Staatsorchester Hannover am 22.06.2024 und 23.06.2024

1. VIOLINE **Stefan Zientek, Nikola Pančić, Julia Khodyko, Asmus Krause, Sigrun Thielmann, Wienczyslaw Kasprzak, Anna-Maria Brödel, Angela Jaffé, Marco Polizzi, Stephanie Kemna, Sibylle Wolf, Annika Oepen, Ute Klemm\*, Aaron Müller\***
2. VIOLINE **Ionuț Pandelescu, Magdalena Lüttin, Doris Anna Mayr, Maike Roßner, Berit Rufenach, Igor Bolotovski, Thomas Huppertz, Aleksandra Szurgot-Wienhues, Yaroslav Bronzey, Yuka Murayama, Friederike Schindler, Eva Demeter**
- VIOLA **Peter Meier, Jungmin Lim, Gudula Stein, Johanna Held, Anne Krömmelbein, Anne-Caroline Thies, Nir Rom Nagy, Paula Mengel, Kari Träder, Annette Langehein\***
- VIOLONCELLO **Reynard Rott, Min Suk Cho, Christine Balke, Gottfried Roßner, Marion Zander, Corinna Leonbacher, Lukas Helbig, Kilian Fröhlich**
- KONTRABASS **Andreas Koch, Heinrich Lademann, Mio Tamayama, Dariusz Janczuk, Robert Amberg, Agnieszka Detko**
- HARFE **Anne Serger\*, Cornelia Schott\***
- FLÖTE **Bernadette Schachschal, Birgit Schwab, Jérémie Abergel**
- OBOE **Eleanor Doddford, Anke-Christiane Beyer, Augustin Gorisse**
- KLARINETTE **Katharina Arend, Maja Pawelke, Michael Pattberg**
- FAGOTT **Peter Amann, Andreas Schultze-Florey, Nicole King**
- HORN **Felix Hüttel, Stephan Schottstädt, Adam Lewis, Susanne Thies\***
- TROMPETE **Volker Pohlmann, Markus Günther, Stefan Fleißner**
- POSAUNE **Michael Kokott, Max Eisenhut, Bryce Pawlowski**
- TUBA **Ulrich Stamm**
- PAUKE **Arno Schlenk**
- SCHLAGZEUG **Sebastian Hahn, Sebastian Schnitzler, Philipp Kohnke, Matti Opiola**
- KLAVIER **Martin Klett\***

GENERALMUSIKDIREKTOR **Stephan Zilias** ORCHESTERDIREKTORIN **Dorothea Becker**  
**\*Gast**

# NEUES AUS DEM ORCHESTER

Einblicke in das Orchesterleben

## 1. Preisträgerin beim 59. Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen

Am 10. Mai fand die Finalrunde des 59. Internationalen Instrumentalwettbewerbes Markneukirchen statt. Zu den drei Finalist:innen gehörte auch **Raquel Pérez-Juana Rodríguez**, Solo-Oboistin im Niedersächsischen Staatsorchester. Wir freuen uns, ihr zum 1. Preis dieses Wettbewerbes gratulieren zu dürfen! Mit dem Konzert D-Dur für Oboe und kleines Orchester von Richard Strauss überzeugte sie die Jury und setzte sich gegen die anderen beiden Finalist:innen durch. Herzlichen Glückwunsch!

## Einladung zur Begegnung mit Orchestermitgliedern in der JoJo-Bar

Im Anschluss an das Sinfoniekonzert am 22. Juni laden wir Sie herzlich zu einer Begegnung mit einigen Mitgliedern des Niedersächsischen Staatsorchesters in die JoJo-Bar ein. Kommen Sie in ungezwungener Atmosphäre und bei einem Getränk mit den Musiker:innen persönlich ins Gespräch!

## OPERN.PLATZ.FEST zum Saisonbeginn Raus auf den Opernplatz – so beginnt die Spielzeit 2024/25!

In Kooperation mit dem Kulturdreieck werden am letzten Samstagnachmittag im August auf dem Opernplatz drei Bühnen bespielt. In locker-sommerlicher Atmosphäre an einer großen Tafel zusammenkommen, sich austauschen und Gesang, Tanz, Musik

für Jung und Alt genießen. Mitglieder von Opern- und Ballettensemble sowie Orchester und die Maskenabteilung geben ihr Können zum Besten und es gibt zahlreiche Gelegenheiten zum Mitmachen. Bevor die Gäste sich vom DJ bei einem Kaltgetränk in den Spätsommerabend tragen lassen, steht auch im Opernhaus noch ein Highlight auf dem Programm.

**OPERNPLATZ, 31. AUGUST 2024, 15:00 UHR**

## Mitmachkonzert im Rahmen des Überschlag Festivals

für Kinder von 5 bis 12 Jahren

**Philipp Kohnke**, Schlagzeuger im Niedersächsischen Staatsorchester, ist Künstlerischer Leiter des Überschlag Festivals. Er hat ein Konzert mit einem Schlagzeugquartett organisiert: Das mit einem Grammy ausgezeichnete Ensemble *Third Coast Percussion* kommt extra aus Chicago, um uns die Bausteine der Musik – Rhythmus, Melodie und Klangfarbe – näher zu bringen. Sie haben ein großes Mitmach-Programm dabei, bei dem man die außergewöhnliche Vielfalt an Schlaginstrumenten kennenlernt, die auf der ganzen Welt zu finden sind – aber auch in unseren eigenen Küchenschränken!

## Think Outside the Drum

MIT **Third Coast Percussion**

**1. SEPTEMBER 2024, 11:00 UHR**

**PAVILLON HANNOVER**

[ueberschlagfestival.de/festival-events/kinderkonzert](http://ueberschlagfestival.de/festival-events/kinderkonzert)



STIFTUNG NIEDERSÄCHSISCHES  
STAATSORCHESTER HANNOVER

Gegründet von Eberhard und Dr. Erika Furch

*Musik gehört zu den Urbedürfnissen  
der Menschen aller Kulturen!*

Deshalb will die „Stiftung Niedersächsisches Staatsorchester Hannover“ das Engagement von herausragenden Gastdirigenten und Solisten der Konzerte des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover finanziell unterstützen.

Ganz besonders möchte sich die Stiftung für die Heranführung von Kindern und Jugendlichen an die Instrumentalmusik, sowie die Förderung des künstlerischen Nachwuchses einsetzen. Sie sind die künftigen Besucher der Konzerte, vielleicht auch sogar einmal Mitglieder eines Orchesters.

Ihre Lebendigkeit erhält die Musik jedoch immer wieder aus dem kompositorischen Schaffen der jeweiligen Gegenwart. Deshalb fördert die Stiftung auch finanziell die Vergabe von Kompositionsaufträgen des Niedersächsischen Staatsorchesters Hannover.

*Helfen Sie mit, dieses einzigartige  
Kulturgut zu fördern.*

[www.stiftung-staatsorchester.de](http://www.stiftung-staatsorchester.de)

Geschäftsführung:  
Stefan Kramer, Steinhorstweg 12, 31535 Neustadt  
Kontakt für Spenden, Zustiftungen oder  
Vermächtnisse an die gemeinnützige Stiftung

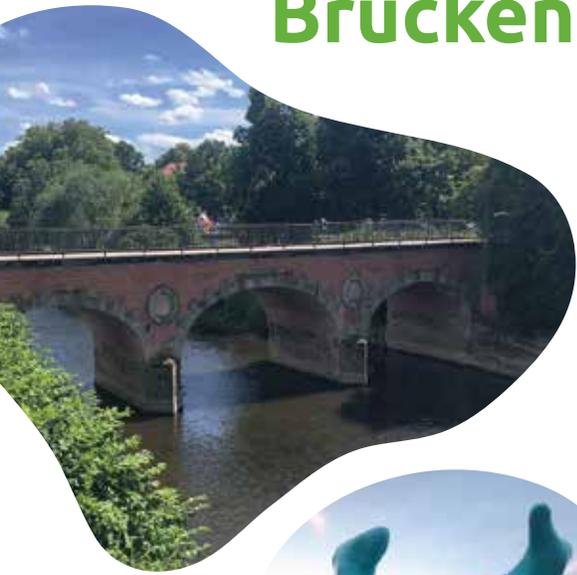
Tel.: 0173 - 36 70 611  
[info@stiftung-staatsorchester.de](mailto:info@stiftung-staatsorchester.de)  
Konto: V-Bank AG  
IBAN: DE54 7001 2300 6668 8810 00



**Zentrum für Zahnmedizin**  
**Dr. Philip Putzer**  
 Zahnärzte, Oralchirurgie, Implantologie



## Wir bauen Brücken



..., weil wir gerne mit Menschen arbeiten und weil das Leben mit einem gesunden, hübschen Lächeln einfach schöner ist.

Unsere Schwerpunkte sind die Prophylaxe sowie prothetische Versorgungen als harmonische Symbiose von Funktion und Ästhetik. Umfangreiche Behandlungen sind bei uns auf Wunsch auch ganz ohne Spritzen möglich. Erleben Sie den sanften Unterschied in herzlicher, zugewandter Atmosphäre.

**#freudeamlächeln**

Karl-Wiechert-Allee 1c, 30625 Hannover  
[www.zentrum-zahnmedizin.de](http://www.zentrum-zahnmedizin.de)

**reisebank.**  
 Edelmetalle



**Goldene  
Aussichten  
Sorglose  
Zukunft**



Jetzt Gold kaufen mit der Sicherheit einer Bank!

SCHENKEN · INVESTIEREN · STABILISIEREN

**Entdecken Sie die ganze Welt der Edelmetalle in Hannover!**

Gold fasziniert seit Tausenden von Jahren und eignet sich ideal zum Schenken, Investieren und Stabilisieren.

Besuchen Sie uns in unserer Filiale mit separatem Goldraum im Hauptbahnhof Hannover! Mit unserer Erfahrung stehen wir Ihnen jederzeit als starker Partner beim Kauf von Gold zur Seite.



Bequem und sicher  
 online bestellen:  
[reisebank.de](http://reisebank.de)

TEXTNACHWEISE

Die Programmtexte sind Originalbeiträge von Birgit Spörl und Anna Weis (S. 8–9).  
Sie entstanden unter Berücksichtigung folgender Quellen:

[www.salinafisher.com](http://www.salinafisher.com)

Murphy, Tyler: *The Nature of Aaron Copland's Clarinet Concerto*, University of Houston 2012  
Perlis, Vivian/Van Cleve, Libby: *From the Boulangerie in Composers' voices from Ives to Ellington: An Oral History of American Music*, Yale University Press 2005  
Yeo, Gartrell/Lorraine, Lisa: *Copland's Clarinet Concerto: A Performance Perspective*, The University of British Columbia 1996  
Hiemke, Sven (Hg.): *Beethoven Handbuch*, Kassel 2009  
Irmen, Hans-Josef: *Beethoven in seiner Zeit*, Zürich 1998  
Korte, Oliver/Riethmüller, Albrecht (Hg.): *Beethovens Orchestermusik und Konzerte*, Laaber 2013

BILDNACHWEISE

Salina Fisher: Hagen Hopkins  
Aaron Copland: Wikimedia Commons  
Ludwig van Beethoven: Wikimedia Commons  
Gemälde Horace Vernet: Wikimedia Commons  
Nikola Pancic: Marion Koell  
Sebastian Manz: Marco Borggreve  
Gemma New: Roy Cox

IMPRESSUM

SPIELZEIT 2023/24

HERAUSGEBERIN Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH Staatsoper Hannover

INTENDANTIN Laura Berman

INHALT, REDAKTION Dr. Birgit Spörl

GESTALTUNG Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß

ILLUSTRATION (UMSCHLAG) Philipp Baier

DRUCK QUBUS media GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS 17.06.2024

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover  
[staatsoper-hannover.de](http://staatsoper-hannover.de)

KÜCHEN VON  
 **ROSENOWSKI**



# Kein Akt: Ihre neue Küche.

Ihre Traumküche wartet –  
bei Küchen ROSENOWSKI.

**Küchen Studio in Thönse**

Lange Reihe 24  
30938 Thönse  
T 05139/9941-0  
F 05139/9941-99

**Küchen Studio in Hannover**

Friesenstraße 18  
30161 Hannover  
T 0511/1625-725  
F 0511/1625-727

**next125**

